



Oben: Wadi Darbat ist das schönste Wadi Dhofars. Am Ende des Wadis sprudelt so viel Wasser, dass man Bootfahren kann

Sehenswertes in den östlichen Qarabergen

Wadi Darbat (auch Wadi Dirbat, Wadi Dharbat)

Afrikanisches Flair in Arabien

Das schönste Wadi des Qaragebirges wird von hohen Bergen abgeriegelt, die sich im oberen Verlauf zu einer Schlucht verengen. Was sofort ins Auge sticht: Dichte Vegetation bedeckt das gesamte Tal, und ganzjährig hält das Wadi Wasser. Im Monsun wird es regelrecht tropisch, bilden sich Feuchtwiesen, und in den Seen und Pools tummeln sich Wasserhühner, Wild- und Pfeifenten. Schließlich sammelt sich hier so viel Wasser an, dass sich Arabiens größter Wasserfall bildet und vom oberen Wadi- rand in mehreren bis zu 30 m hohen Kaskaden insgesamt 170 m tief in die Küstenebene hinabstürzt. In den Wintermonaten gleicht Wadi Darbat dagegen eher einer verträumten afrikanischen Savanne voller Akazien im hohen gelben Gras. Nur die vielen Kamele wollen dann nicht so recht zum afrikanischen Klischee passen.

Zufahrt: Die Teerstraße nach Tawi Attir zweigt ca. 6 km östlich von Taqa von der Küstenstraße ab und führt sofort die Berge hinauf. Nach 2,5 km zweigt die Stichstraße ins Wadi Darbat ab. Entlang dieser Teerstraße erreicht man nach etwa 2,5 km einen Parkplatz und das neue Aussichtslokal Café Darbat. Von hier



Oben: Café Darbat

Fotos rechts: Arabische Familie im VIP Boat; Picknick am Bach im Wadi Darbat; Wer in den kühleren Monaten reist, kann hier mit Kamelen auf Tuchfühlung gehen

führt ein Fußweg bis zur Abbruchkante mit ihren fast senkrechten Klippen, über die der Wasserfall für zwei, drei Wochen während des Monsuns stürzt (sofern sich genug Wasser ansammelt, was nicht in jedem Jahr passiert). Hier genießt man einen tollen Ausblick über die 170 m tiefer liegende Küstenebene.

Von diesem ersten Parkplatz folgt die Straße dem Wadi noch etwa 4 km flussaufwärts und schlängelt sich dabei durch eine friedliche Szenerie mit dichtem Baumbestand, bizarren Felsformationen und – etwa ab November jeden Jahres – vielen zutraulichen Kamelen. Wegen der guten Bedingungen betreiben die Jebali-Hirten neben exzessiver Kamelzucht hier auch ein wenig Landwirtschaft und Bienenzucht. Ihre Felder grenzen sie mit Steinwällen gegen das Vieh ab.

Am zweiten Parkplatz fällt der Bach bei entsprechendem Wasserstand über Kaskaden in einen Teich (siehe Foto links). Die Straße endet schließlich beim Ausflugslokal Patria Café und einem Bootsverleih. Besucher können hier kleine Motorboote mieten, Tretbootfahren und mit Kajaks das malerische Wadi genießen. In den Wintermonaten arbeiten dort zwei, drei Mitarbeiter, doch während des arabischen Besucheransturms zur Khareef Season sind es mehr als 60!

Von dieser Stelle aus kann man zu Fuß weitergehen und Felsmalereien besuchen. Nach 30 m gewährt eine erste Halbhöhle weite Aussicht, zur eigentlichen Höhle auf der rechten Seite muss man noch 1,5 km weiter laufen. Das ist anstrengend, doch wird man mit schönen rötlichen und ocker-farbenen Felsbildern belohnt.



Von Mirbat nach Tawi Attir und zum Jebel Samhan

14 km vor Mirbat zeigt die kurvenreiche östlichste Bergauffahrt von der Nationalstraße ab. Hässliche Wunden hat der rustikale Straßenbau an diesem Berghang hinterlassen. Doch auch ein paar Sehenswürdigkeiten liegen entlang der Strecke.

Nach 1 km Fahrt lohnt es sich zu Halten, denn rechts der Straße gedeihen mehrere anschauliche Exemplare der **Arabischen Hirtenbäume** (*Boscia arabica*) aus der Familie der Kaperngewächse. Diese seltene Art kommt nur im östlichen Jemen und in den Qarabergen Dhofars vor. An gleicher Stelle liegt übrigens auch der „**Magnetic Point**“. Klingt spannend, ist aber nur eine visuelle Täuschung bzw. Bewegungszusammenhang. Fahrzeuge, die im scheinbar flachen Bereich im Leerlauf abgestellt werden, fangen plötzlich langsam zu rollen an. Oft heißt es, Magnetismus würde an dieser Stelle die Schwerkraft beeinflussen, doch ist die Straße hier tatsächlich abschüssig, auch wenn man das nicht unbedingt wahrnimmt.

Gleich danach beginnt der kurvige Steilanstieg in die Berge. Etwa auf halber Höhe, nach 3,5 km seit Beginn der Strecke, wartet die nächste botanische Besonderheit links des Weges. Eine kurze Allradpiste führt zu einer stattlichen Gruppe von **Baobabs**, knorrigen Bäumen, alle verschieden in Größe und Wuchs, die eigentlich reine Afrikaner sind, und die es in diese Enklave Arabiens nur Dank des besonderen Mikroklimas verschlagen hat.

Auf 560 m Höhe flacht das Gebirge etwas ab, und eine baumbestandene Savanne umgibt das Bergdorf **Tawi Attir** (auch *Tawi Attair, Tawi Atayr*), das 14 km oberhalb der Küstenstraße liegt. Es hat Berühmtheit erlangt durch einen riesigen Einsturztrichter mit 150 m Durchmesser, der 1 km hinter der Ortschaft liegt.

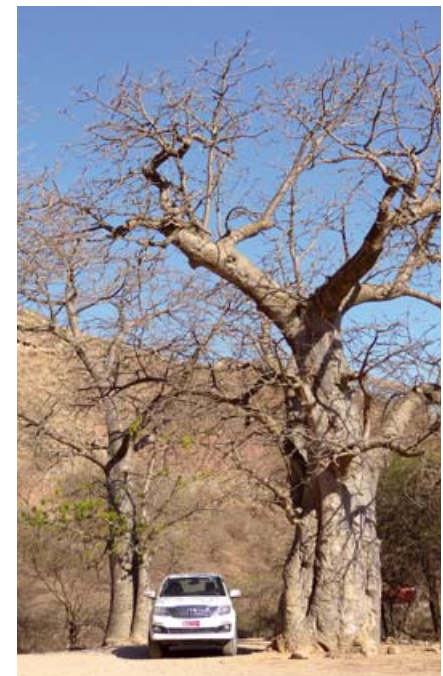
Der Einsturztrichter von Tawi Attir

Vom Parkplatz mit kleinem Coffee Shop liegt der Aussichtspunkt ca. 100 m entfernt. Auffällig viele Schwalben und Bergammern schwirren hier umher und nisten in den Felsvorsprüngen. Ihr lautes Zwitschern schallt als Echo von Wand zu Wand. Direkt vor der Aussichtsplattform führt links ein kleiner Pfad 150 m über glatte Felsen und Gestrüpp am Rande des Einsturzkessels entlang, der Schwindelfreien einen etwas besseren Blick in die Tiefe erlaubt, aber auch hier kann man den Grund der 211 m tiefen Doline nicht ausmachen. Rechts des Aussichtspunktes ist ein steiler, ausgewaschener Pfad erkennbar. Er führt hinab zu einer Zwischenstufe mit Felsvorsprung, wo sich ein älteres Metallgestell befindet, mit dem früher einmal Wasser hoch geschöpft worden ist. Unterhalb dieser Stelle verengt sich die

Doline zu einem runden Trichter mit ca. 60 m Durchmesser, der bis zum Grundwasser in der Tiefe reicht. 1980 entdeckten britische Höhlenforscher darin eine neue Fischart, deren nächster Verwandter mehr als 600 km entfernt lebt. Und so entstand der Trichter: Mehrere Wadis fließen hier in das karstige Kalkgestein ein und haben den Untergrund allmählich zu einem gigantischen, weit verzweigten Höhlensystem ausgespült. Irgendwann ist die Überdeckung eines der Hohlräume eingebrochen und hinterließ eine steilwandige Korrosionsdoline mit Stalagmiten und Stalaktiten. Die porösen Qaraberge sind durchzogen von solchen Höhlen und Untergrundgewässern. Man nimmt an, dass diese hier mit dem Höhlensystem von Taiq und der Quelle des Wadi Darbat verbunden sind.

Die versunkene Doline von Taiq (auch *Teik / Teyk / Teeq Cave*)

15 km nordöstlich entlang der beschilderten Teerstraße befindet sich eine weitere Monsterdoline. Diese aber hat eine völlig andere Wirkung als der Einsturztrichter von Tawi Attir; sie wirkt bombastischer und weniger bedrohlich. Der Aussichtspunkt beim großen Parkplatz ist spektakulär: Vor dem Betrachter öffnet sich eine elliptische Vertiefung mit gigantischen Ausmaßen. Die Senke misst etwa 1000 m × 750 m und fällt mehrere Hundert Meter tief ab, zwei Wadis führen ihr nach Regenfällen Wasser zu. Die Weite und die Einsamkeit des knapp 1000 m hohen, kargen Plateaus schaffen eine einprägsame Atmosphäre. Ein Fußweg führt rechts die Kante entlang bis zu einer kleinen Höhle mit Plattform und Gitterzaun (nur für Schwindelfreie).



Info Foto eines Hirtenbaums: siehe S. 79

Weder Spuk noch Magnetismus – nur eine visuelle Täuschung!

Ain Shabun

3 km östlich der Bergauffahrt nach Tawi Attir zweigt die rund 3 km lange Zufahrt zu einem Picknickplatz auf 300 Höhenmeter ab. Schattige Bäume, eine reichhaltige Vogelwelt mit Waalitauben und Schwarzkopfsturmvögeln und ein großartiger Ausblick zur Küste und nach Mirbat machen diesen Spot zu einem lohnenswerten Abstecher.

Die Gegend um Tawi Attir ist besonders steinig und unwirtlich

Fotos rechts: Monsterdoline Taiq; Baobabs an der Bergauffahrt



Bergfahrt auf den Jebel Samhan

Von Tawi Attir bietet sich eine imposante Fahrt auf den höchsten Berg Dhofars an. Die Auffahrt beginnt 4,4 km nach dem Dorfe entlang der Straße zur Taiq Cave. Die ersten 11 km bis zum **Aussichtspunkt** auf 1293 m Höhe ist die Strecke asphaltiert. Der Viewing Point befindet sich unmittelbar an einer beeindruckenden Steilkante des Jebels. Bei klarer Sicht breiten sich vor dem Betrachter die gesamte Küstenebene und das Arabische Meer aus. Nicht minder großartig ist das Erlebnis, wenn nachmittags dicke Wolkenbänke vom Ozean an das Gebirge gedrückt werden, die Wolken auf das Bergmassiv stoßen, sich gespenstisch in die Höhe türmen und schließlich widerwillig auflösen. Dabei entstehen faszinierende Lichteffekte und dramatische Stimmungen.

Von diesem Aussichtspunkt kann man einer Piste noch 14 km weiter in die Höhen des Jebel Samhan folgen, an vereinzelt Hirtenbehausungen und Viehherden auf windumtosten Hochweiden vorbei. In den sporadischen Jebali-Siedlungen sieht man nur noch wenige traditionelle steinerne Rundkuppelhäuser. Viel häufiger sind heutzutage rechteckige Häuser mit Wellblechdächern, in denen die Hirten mit ihrem Vieh die Wintermonate verbringen. Als Viehkral für die Rinder, Ziegen und Kamele nutzen sie Höhlenställe und Steinumfriedungen.

Bereits nach kurzer Fahrt auf dem Hochplateau markieren Schilder den Beginn des 4500 km² großen **Jebel Samhan Naturschutzgebiets**, in dem Wild- und Nutztiere gemeinsam leben (siehe auch S. 83). Kurz danach liegt rechts ein stillgelegter

Fotos dieser Seite:
Impressionen einer Fahrt
auf den Jebel Samhan

Rechts: Der Ausblick
vom Aussichtspunkt
bis zum Arabischen Meer



Marmorsteinbruch, zahlreiche gesägte Steinblöcke stehen dort noch achtlos herum. Anschließend wird es sehr einsam. Immer höher schraubt sich die Straße, immer rauer wird das Klima und karger die Vegetation. Wo die dicken feuchten Wolkenberge aufs Land treffen und bis zu dem Punkt, an dem sie sich aufgelöst haben, gedeihen noch ein paar blühende Sträucher. Unmittelbar dahinter gibt es nur noch sturmresistentes Dauergras. Aufmerksame Besucher entdecken hier scheue Goldschakale und Rüppellfüchse. Einen Leopard zu erspähen, käme dagegen einem Sechser im Lotto gleich. Die Piste hält sich immer nah dem Steilabfall des Jebel Samhan, wo ab mittags permanent Wolken und Nebel vom Meer ans Gebirge drücken. Sie türmen sich an der Fallkante dramatisch auf, hüllen den Berg kurzzeitig ein, sind ständig in Bewegung und wirken bedrohlich wie ein aufziehendes Unwetter. Doch als gäbe es eine unsichtbare Schranke für die feuchten Nebelmassen, gelangen sie nicht weiter ins Landesinnere, sondern hängen an der Gebirgskante fest, und die Sonne strahlt direkt hinter diesem phantastischen und zugleich unheimlichen Spiel aus Wolkenbergen wieder unbarmherzig vom Himmel. Nirgendwo wird das spezielle Dhofarklima augenscheinlicher als hier oben auf dem Jebel Samhan Plateau, im Auflösungsbereich der Ozeanwolken.

Tipps und Infos

Der Aussichtspunkt am Jebel Samhan, an dem der Teer endet, liegt von der Küstenstraße genau 30 km entfernt.

Am Aussichtspunkt eröffnete 2022 das SAMA Jabal Samhan Resort, dessen kleines Restaurant tagsüber allen Besuchern offen steht. Für eine Weiterfahrt am Jebel Samhan benötigt man ein Allradfahrzeug, doch beim Militärposten „Army 3“ auf frostigen 1640 m Höhe müssen alle wieder umdrehen.